



ST. ILGEN

Historische Namensformen

Sancti Egidii (1252), ad sanctum Egidium (1341), zu sant Gilien (1390), sanct Gilgen (1435, 1531) zu sant Gylgen (1445), san Ilgen (1504).

Politische und kirchliche Topographie

Kloster Sinsheim, Kurpfalz (1476); Diözese Speyer, Archidiakonat St. Guido. Heute: Rhein-Neckar-Kreis; Erzdiözese Freiburg.

Patron der Propstei

Aegid.

Geschichtlicher Überblick

Auf Bitten des Adelger von →Sinsheim (1098–1133) befreite 1131 der Adlige Wernhard mit seiner Gemahlin Duda und seinem Sohn Liubold den Ort Bruch (heute Markung St. Ilgen und Sandhausen, Rhein-Neckar-Kreis) von allen Abgaben und übertrugen den dortigen Zehnten, den sie mit Zustimmung des Wormser Bischofs von der Pfarrei Lochheim zurückgekauft hatten, an Kloster Sinsheim. Unter Abt Johannes (1158–1170) gründete das Kloster nach der Erzählung der Sinsheimer Chronik in St. Ilgen eine Propstei, die es mit drei Mönchen besetzte. 1190 konnte der Besitz der Propstei durch verschiedene Tauschaktionen mit dem Zisterzienserkloster Schönau (Rhein-Neckar-Kreis) arrondiert werden. Ein Drittel der Ortsherrschaft blieb jedoch beim Speyrer Bischof. Um 1200 war ein Mönch von Bruch oder St. Aegidien, wohl der Vorsteher der Propstei, pfalzgräflicher Notar. 1252 tritt Propst Heinrich von St. Aegid als Zeuge in einer Verkaufsurkunde des Klosters Sinsheim auf. Über die innere Entwicklung der Propstei bis zu ihrem Verkauf an Kurfürst Friedrich I. von der Pfalz im Jahre 1476 ist nichts bekannt. Nach der Verkaufsurkunde von 1476 hatte St. Ilgen Höfe in Nußloch, Kirchheim und Rohrbach, die sich das Kloster Sinsheim beim Verkauf vorbehielt, und Besitz und Zinsen in Leimen, Rohrbach und Sandhausen (alle Rhein-Neckar-Kreis), die mit der Propstei von der Kurpfalz erworben wurden. 1476 übergab Kurfürst Friedrich II. die Propstei mit Ausnahme des Propsterwaldes (Gde. St. Ilgen), der hohen Obrigkeit, der Jurisdiktion und der Jagd an das neu gegründete Dominikanerkloster in Heidelberg.

PRÖPSTE VON ST. ILGEN

Heinrich

1252

Literatur

HALTER O., Beiträge zur Geschichte von St. Ilgen (Mannheimer Gesch.Bll. 9, 1908, 55—65); DERS., Klösterlein St. Ilgen (ebd. 10, 1909, 110—113); DERS., Die Kloster-Kirche in St. Ilgen (ebd. 11, 1910, 13—21); KB Heidelberg—Mannheim 2, 850—855. Weitere Literatur →Sinsheim.

F. Quarthal